

Miteinander diskutieren, Konflikte lösen und gemeinsam handeln

Neue Netzwerke in Tirol und Bayern fördern Berg- und Schutzwaldmanagement

Dominik Himmler, Monika Arzberger und Kurt Ziegner

Umweltpolitik braucht die intensive Beteiligung aller Betroffenen, um erfolgreich zu sein. Ein österreichisch-bayerisches INTERREG-Projekt sucht nach neuen Möglichkeiten des Berg- und Schutzwaldmanagements. Es unterstützt in Schutzwaldplattformen (Tirol) und Bergwaldforen (Bayern) alle vor Ort Beteiligten, im Wege einer verbesserten Kommunikation die Aufgaben des Berg- und Schutzwaldmanagements zum Wohle der Allgemeinheit zu meistern.

Das Berg- und Schutzwaldmanagement steht vor neuen Herausforderungen. Die Auswirkungen des Klimawandels sowie die immer intensivere Nutzung der Alpen als Siedlungs- und Freizeitraum führen zu höheren Anforderungen an die Schutzleistungen der Bergwälder. Gleichzeitig verändert sich die Waldbesitzerstruktur und auch die Rolle des Staates im Naturgefahrenmanagement wandelt sich. Das länderübergreifende INTERREG-Projekt »Schutzwaldplattformen/-foren in Tirol und Bayern« unterstützt die Beteiligten, die gemeinsame Verantwortung für den Bergwald zu entwickeln und das Bewusstsein für den örtlichen Schutzwald zu steigern.

Tiroler Schutzwaldplattformen

Auf einem Plakat mit dem Motto »Unser Schutzwald« und dem Aufruf »Partner werden« lädt die Landesforstdirektion Tirol Gemeinden und Akteure ein, Schutzwaldpartner zu werden und sich der landesweiten Schutzwaldplattform anzuschließen. Mit einer intensiven Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, die in Familien und Schulen beginnt, wird die Bevölkerung für den Schutzwald sensibilisiert.

Die Gemeinden und die wesentlichen Akteure werden auf Grundlage der forstfachlichen Planung von Beginn an einbezogen und arbeiten gemeinsam an der Analyse und Lösung der Probleme des örtlichen Schutzwaldes. In den Diskussionsgremien werden Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken des Schutzwaldes diskutiert. Gemeinsam wird an einer Lösungsstrategie gearbeitet, die letztendlich in ein umsetzungsreifes Schutzwaldkonzept mündet. Die Erfahrungen zeigen, dass im Wege eines gemeinsamen Bearbeitungs- und Diskussionsprozesses neue Allianzen gebildet werden mit dem Ziel eines präventiv-nachhaltigen Bergwaldschutzes (Voitleithner 2003).



Bürgerbeteiligung – ein wichtiger Baustein erfolgreicher Forstpolitik

1992 erkennt die internationale Völkergemeinschaft bei der UN-Konferenz von Rio de Janeiro, dass die Herausforderungen der Umweltpolitik nur zusammen mit den Betroffenen, das heißt also mit der jeweils örtlichen Bevölkerung, gelöst werden können. Seitdem nehmen Beteiligungsverfahren einen zunehmenden Stellenwert im politischen wie auch im Verwaltungshandeln ein. Die Resolutionen der Ministerkonferenzen zum Schutz der Wälder in Europa 1993 in Helsinki und 1998 in Lissabon betonen den Stellenwert der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Forstwirtschaft und Gesellschaft für ein nachhaltiges Forstmanagement. Neuere Forschungen (Voitleithner 2003) belegen die Wichtigkeit partizipativer Prozesse. Gerade der erleichterte Zugang zu Informationen über das Internet, der zunehmende Individualisierungsgrad der Gesellschaft, sich oftmals widersprechende Ansprüche an die Landnutzung und sich daraus ergebende Konflikte sind wesentliche Gründe, die für eine zunehmende Beteiligung der Öffentlichkeit an Planungsprozessen sprechen.

In den Alpen verändern sich die Rahmenbedingungen für den Erhalt, den Schutz, aber auch die Bewirtschaftung des Bergwaldes zunehmend und mit großer Dynamik. Dies stellt Waldbesitzer, Forstverwaltungen und lokale Akteure vor neue Herausforderungen:

- **Klimawandel:** Mit dem Anstieg der durchschnittlichen Jahrestemperatur werden Trockenjahre und Sturmereignisse häufiger bzw. intensiver auftreten. In fichtendominierten Bergwäldern steigt die Gefahr von Borkenkäferkamalitäten. Gleichzeitig wird auch eine Zunahme von Starkregenereignissen vorhergesagt. Erosionen, Murgänge und Rutschungen werden die Menschen, Siedlungen und Straßen vermehrt bedrohen. Die Ansprüche an die Schutzleistung der Bergwälder werden auf Grund der verstärkten Siedlungs- und Freizeitnutzung weiter steigen.
- **Wandel bei den privaten Waldbesitzern:** Der Anteil urbaner Waldbesitzer nimmt im bayerischen und tiroler Alpenraum zu. Einerseits erhöht dies die Vielfalt der (Wirtschafts-)Ziele, andererseits nehmen die technischen Fähigkeiten der Waldbesitzer ab. Die Bewirtschaftung des privaten Berg- und Schutzwaldes dürfte in Zukunft rückläufig sein.



Foto: AELF Weilheim

Abbildung 1: Ortsbegehungen sind ein wichtiger Bestandteil in Beteiligungsverfahren, um mit allen Akteuren die Situation im Bergwald zu analysieren.

- *Rückzug des Staates*: Nach einer langen Phase der Verantwortungsübernahme und Gefahrenkontrolle durch die einzelnen Bundesländer übernehmen Kommunen und Bürger heute wieder vermehrt die Aufgaben und Verantwortlichkeiten des eigenen Wirkungskreises. Dieser Wandel lässt sich zunehmend auch im Naturgefahrenmanagement feststellen.

Neue Wege im Berg- und Schutzwaldmanagement

Österreich reagierte 2002 auf Bundesebene mit der *Österreichischen Schutzwaldstrategie* auf die sich abzeichnenden Veränderungen und beschloss, auf Länderebene Schutzwaldplattformen zur Abstimmung und Information über schutzrelevante Planungen und Maßnahmen zu errichten. Dazu wurden im Jahr 2003 in Tirol erste Schutzwaldplattformen auf Gemeindeebene aufgebaut (siehe Kasten), um die Bevölkerung vor Ort für die Leistungen des Schutzwaldes zu sensibilisieren. Auch die Forschungsergebnisse des Lehrstuhls für Wald- und Umweltpolitik der TU München im Mediationsverfahren im bayerischen Hinterstein/Hindelang (Müller 2006) zeigten, dass die bestehenden Konflikte im dortigen Bergwald (z. B. Wald – Weide, Wald – Wild etc.) im traditionellen behördlichen Verfahren (z. B. Abschussplanung) nicht zufriedenstellend gelöst werden können. Neue Strategien – mit einem intensiven Dialog und aktiver Beteiligung aller Akteure vor Ort – versprechen in solchen Fällen mehr Erfolg.

Seit 2008 werden in Bayern im Zuge der *Bergwaldoffensive* des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Brosinger und Tretter 2009; Freuding 2009) Bergwaldforen auf Landkreis- und Gemeindeebene gegründet, die den Austausch von Informationen und die Kommunikation der Beteiligten untereinander ermöglichen sollen. Die Bergwaldoffensive verfolgt zuallererst pragmatisch-effi-

zienorientierte Ziele. Die seitens der Forstverwaltung für notwendig erachteten Maßnahmen zur Anpassung der Bergwälder an den Klimawandel werden mit den Waldbesitzern und sonstigen Landnutzern diskutiert. Dies soll die Qualität und Effizienz der umgesetzten Maßnahmen verbessern.

Das INTERREG-Projekt unterstützt die Bergwaldforen in Bayern und die Schutzwaldplattformen in Tirol. Sind sie erst einmal ins Gespräch gekommen, lassen sich von den Beteiligten weitere »verborgene« Ziele erreichen, die zu einer nachhaltigen Verbesserung des Akteursnetzwerkes rund um den örtlichen Bergwald führen. Der gegenseitige Informations- und Meinungsaustausch, das bessere Kennenlernen und das *miteinander Diskutieren* bilden die Basis für zukünftige Verhandlungen und Problemlösungen. Das Reflektieren des Gehörten und damit auch das gegenseitige voneinander Lernen bewirken eine Annäherung der Beteiligten. Kommunikationsbarrieren werden abgebaut, die Anliegen verstanden. In einem moderierten Diskussionsprozess eines Bergwaldforums bzw. einer Schutzwaldplattform ist es den Beteiligten möglich, Konflikte auszuhandeln und zu lösen (*Konflikte lösen*). Dieses Zusammenarbeiten führt zur Bildung neuer Partnerschaften und Allianzen. So wird es möglich sein, die Herausforderungen im Schutzwald anzunehmen und die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse im Bergwald umzusetzen (*gemeinsam handeln*).

Effektive Prozessbegleitung

Der Fokus des INTERREG-Projekts liegt überwiegend auf der langfristigen Verbesserung der Kommunikation zwischen den örtlichen Nutzern des Bergwaldes. Herzstück der Kommunikation sind Bergwaldforen bzw. Schutzwaldplattformen. Damit diese erfolgreich arbeiten können, braucht es Moderatoren, die aus der Gruppe der Beteiligten stammen. Moderatoren können z. B. Bürgermeister, Förster oder sonstige Interessierte am Bergwald sein. Um den Moderatoren die Aufgabe zu erleichtern, wird im Rahmen des Projekts eine Moderatorenschulung erarbeitet (Abbildung 2). Die Schulung vermittelt Fähigkeiten, die jeweilige Moderatorenrolle auszufüllen und zu optimieren. Die Moderatoren werden neben der theoretischen Ausbildung die Möglichkeit erhalten, praxisnah anhand von Fallbeispielen z. B. Moderationstechniken zu erlernen oder ihre Moderationsfähigkeiten zu verbessern. Im Jahr 2010 wird die Schulung erstmals angeboten.

Die ersten Erfahrungen, die in Tirol gesammelt wurden (Voitleithner 2006), zeigen, dass die Arbeit in den Plattformen/Foren vielfältig und damit ressourcenintensiv ist und sich deutlich von den forstlichen Routinetätigkeiten abgrenzt. Zentrale Aufgabe eines Moderators ist die Prozessbegleitung:

- Motivation der Beteiligten/Akteursanalyse
- Auswahl eines geeigneten Beteiligungsverfahrens
- Organisation (Ort, Zeit etc.)
- Anwendung geeigneter Moderationstechniken
- Problemanalyse

- Konfliktmanagement
- Dokumentation
- Pressearbeit
- Evaluation

Um die Schulung der Moderatoren auch über den Projektzeitraum hinaus zu gewährleisten, wird in enger Zusammenarbeit mit den bayerischen und tiroler Bildungseinrichtungen ein Konzept erarbeitet, das eine Fortführung der Schulungen auch über die Laufzeit des INTERREG IV-A-Projekts hinaus ermöglichen soll.

Die Vielzahl der oben beschriebenen Aufgaben zeigt die Komplexität eines partizipativen Prozesses und seiner Umsetzung. Das INTERREG-Projekt unterstützt deshalb die beginnenden als auch die laufenden Beteiligungsprozesse. Das Sachgebiet »Schutzwald und Naturgefahren« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft begleitet die Foren und bietet bei Bedarf seine Mithilfe an. In Tirol erfahren die Schutzwaldpartnergemeinden eine intensive Unterstützung seitens der Landesforstdirektion Tirol. Das Projekt begleitet der Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik wissenschaftlich. Die Evaluation, bestehend aus Interviews, Fragebögen und Beobachtungen, dient der Beratung, um die Qualität des Diskussionsprozesses, falls nötig, in den Projektgebieten zu verbessern. Dies soll dazu beitragen, dass die Foren über den unmittelbaren Projektzusammenhang hinaus bestehen und wirksam bleiben.

Literatur

Brosinger, F.; Tretter, S. (2009): *Die Bergwaldoffensive*. LWF aktuell Nr. 71, S. 4–5

Freuding, D. (2009): *Die Bergwaldoffensive am AELF Kempten*. LWF aktuell Nr. 71, S. 6–8

Müller, G. (2006): *Vom Konflikt zum kooperativen Handeln: Mit Umweltmediation zu integrealem Schutzwaldmanagement*. Dissertation Wissenschaftszentrum Weihenstephan

Voitleithner, J. (2003): *Walddialog und Waldprogramme*. Schriftenreihe des Instituts für Sozioökonomie der Forst- und Holzwirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien, S. 15

Voitleithner, J. (2006): *Schutzwaldplattformen in Österreich*. www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/umwelt/wald/schutzwald/downloads/analyse-schutzwaldplattformen_-_projektbericht.pdf

Dominik Himmler ist wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der Technischen Universität München. himmler@forst.tu-muenchen.de

Monika Arzberger ist wissenschaftliche Angestellte am Sachgebiet »Schutzwald und Naturgefahren« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Monika.Arzberger@lwf.bayern.de

Kurt Ziegner arbeitet im Tiroler Landesforstdienst und koordiniert seit fünf Jahren die Schutzwaldplattform Tirol.

Kurt.Ziegner@tirol.gv.at; www.tirol.gv.at/wald

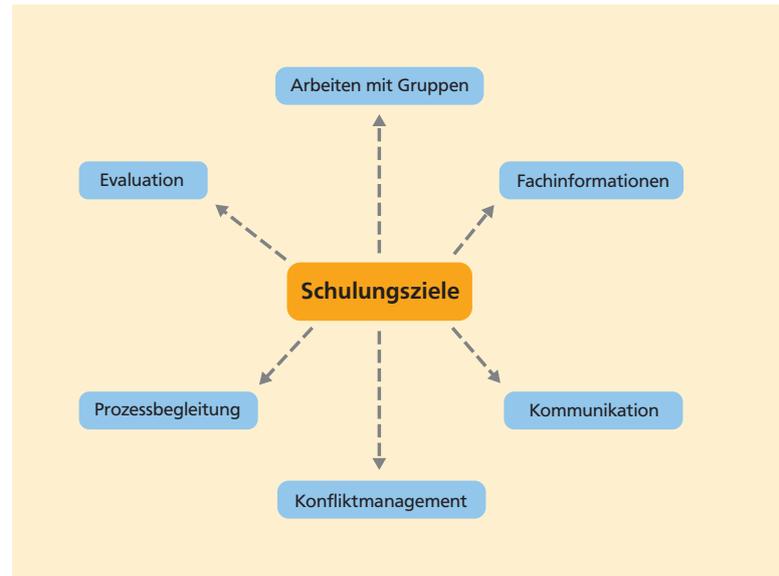


Abbildung 2: Module der Moderatorenausbildung

EFRE und INTERREG

Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung – EFRE zählt zu den Strukturfonds der Europäischen Union. EFRE-finanzierte Maßnahmen tragen dazu bei, den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt durch Ausgleich der wichtigsten regionalen Ungleichgewichte zu stärken. In Bayern werden mit dem EFRE zwei verschiedene Förderziele finanziert:

- Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung
 - Europäische territoriale Zusammenarbeit (INTERREG IV)
- Das Ziel »Europäische territoriale Zusammenarbeit« will die internationale Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch verschiedenster Akteure miteinander unterstützen und über die Kofinanzierung solcher Projekte zu einer integrierten territorialen Entwicklung beitragen.

Das Forschungsvorhaben »Schutzwaldplattformen/-foren in Tirol und Bayern« (INTERREG IV-A Projekt) bearbeitet der Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der Technischen Universität München als Lead-Partner seit 2009.

Europäische Territoriale Zusammenarbeit | Grenzübergreifendes Förderprogramm

